

Windkraft ohne Emotionen

OBERVEISCHEDE CDU hatte Bürger geladen: Lage könnte zu Massierung von Anlagen führen

Das Echo auf die Informationsveranstaltung war weitaus geringer als erwartet.

win ■ Das Thema „Windkraft“ hat Oberveischede erreicht. Bislang von keiner der sechs im Stadtgebiet vorhandenen Anlagen wirklich beeinträchtigt, lässt der Entwurf des neuen Regionalplans bei manchem Einwohner die Alarmglocken schrillen. Denn durch die Tallage von Oberveischede am äußersten Rand des Areals der Stadt Olpe ergibt sich hier die Situation, dass das Dorf von Windrädern in den Kommunen Olpe, Attendorn, Kirchhundem und Lennestadt regelrecht umzingelt werden könnte. Das war bereits am Dienstagabend bei der Stadtverbandsversammlung der Olper CDU Thema, und am Mittwoch hatte der CDU-Ortsverband zu einer Informationsveranstaltung eingeladen, um zum einen zu klären, wie konkret die Planungen schon sind, zum anderen, wie die Oberveischer Einfluss darauf ausüben können.

Ortsverbandsvorsitzender Lothar Sabisch erklärte eingangs, die Energiewende werde für Oberveischede nun auf eine Art und Weise spürbar, die „manchen nicht, einigen doch gefallen wird“. Er rief auf, bei der Debatte sachlich zu bleiben. „Nicht einer von denen, die heute Abend hier sind, kann etwas dafür.“ Auch warnte er davor, die Eigentümer der Grundstücke, auf denen demnächst Windräder stünden, zu verteufeln. Immer wieder das Nachbardorf Rehringhausen warnend als Beispiel vorführend, rief Sabisch dazu aus, niemanden auszugrenzen. Und auch das „Schießen auf die Politik“ bringe nichts; „Wir müssen damit leben und sollten gemeinsam daran arbeiten, dass wir Einfluss nehmen können“.

Kreisdirektor Theo Melcher erklärte bezüglich der von Arnsberg vorgelegten und über die von den Kommunen oft hinausgehenden Planungen: „Die Messe ist noch nicht gelesen.“ Im so genannten Gegenstromverfahren werde die Planung vorgenommen, so dass ausreichend Gelegenheit bestehe, sich zu beteiligen. Dabei betonte er, er wolle seine private Meinung zur Windkraft nicht verschweigen: „Ich bin in einer Gegend aufgewachsen, die die Vorteile des Fortschritts genossen hat und die Energie stets zur Verfügung

hatte, ohne die Folgen der Erzeugung tragen zu müssen.“ Wer jetzt ein Windrad für eine große Einschränkung des persönlichen Lebensraums halte, solle sich mit Menschen in der Umgebung von Kernkraftwerken oder Braunkohletagebauten unterhalten. Ein Windrad sei kein Selbstzweck, sondern in erster Linie ein technisches Bauwerk. In der Tat stelle der Bau von Windrädern eine Veränderung dar, und seine solche werde nur von dem begrüßt, der davon profitiere. „Wir sind auf eine sichere und verlässliche Energieversorgung angewiesen. Eine nachhaltige Energieversorgung ist das Gebot der Stunde. Ich bekenne mich ausdrücklich zur Notwendigkeit des Ausbaus.“

Melcher stellte ausführlich den Werdegang der Planungen und das weitere Vorgehen dar. Die Landesplanung habe Zahlen vorgelegt, denen zu entnehmen sei, dass – ausgehend von Windrädern ähnlich denen, die bereits im Kreis Olpe stehen – in Olpe die Zahl der Windräder von sechs auf 41, in Kirchhundem von einem auf 118 und in Wenden von zwei auf 30 steigen müsse. Da inzwischen aber die Technik weit fortgeschritten und die Räder inzwischen weit mehr Leistung hätten, könne die Anzahl in etwa halbiert werden.

Bernd Knaebel, Technischer Beigeordneter der Stadt Olpe, bestätigte Melchers Angaben und ergänzte, er gehe davon aus, dass Mitte nächsten Jahres ein Erörterungstermin stattfinden werde, nach dessen Beendigung möglicherweise eine neue Auslegung der dann überarbeiteten Pläne anstehe. Im kommenden Sitzungsblock werde die Stadtverwaltung damit begin-



Kreisdirektor Theo Melcher: „Ich bekenne mich ausdrücklich zur Notwendigkeit des Ausbaus.“
Foto: Kreisverwaltung

nen, die Kommunalpolitik einzuschalten, um Argumente gegen bestimmte Standorte zu sammeln und dafür zu sorgen, dass der Ausbau der Windkraft mitgestaltet werden könne.

Lothar Epe, CDU-Stadtverordneter aus Oberveischede, fand, der Ort stehe vor einem Problem. An sich sei ja Windkraft „nichts Böses“, aber die von Arnsberg vorgegebenen Planungen erschienen ihm doch recht fest. „Wir müssen schon sehr gute Argumente haben, um sie wegzubekommen.“ Er sei „ein bisschen enttäuscht“, dass gerade einmal rund 20 Oberveischer unter den rund 50 Anwesenden seien. Er freue sich aber über die sachliche Auseinandersetzung: „Wir wollen hier keine Rehringhauser Verhältnisse.“ Jochen Bिलlich, der im kleinen Nachbardorf Apollmücke wohnt, erinnerte daran, dass für die Rahrbacher Höhe bereits fünf Bauanträge für Windräder gestellt seien und dass der bevorstehende Ausbau der Hochspannungstrasse den Ort als Folge der Energiewende schon über die Maßen belaste. Auch dies müsse in die Abwägung einbezogen werden. Norbert Grobbel aus Griesemert fand es eine „Fehlplanung“, auch besonders schützenswerte weit zum Beispiel touristisch wertvolle Landschaft mit in die Planungen für Windkraft einzubeziehen. Der frühere Oberveischer Ortsvorsteher, Albert Schneider, fügte hinzu, die Ortschaft sei seit vielen Jahren durch die nahe Kreismülldeponie belastet, auch dies gehöre in die Planungen einbezogen.

Mehrere Wortbeiträge wurden laut, denen zufolge klar wurde, dass die Bürger nicht die Windkraft an sich ablehnen, aber eine Massierung von Anlagen rund um Oberveischede für unverträglich halten. Abschließend formulierte Lothar Sabisch das weitere Vorgehen: Die CDU werde bei der Stadt darum bitten, dass alle wichtigen Argumente gegen bestimmte Standorte gesammelt werden. „Wir werden uns auf das Planverfahren vorbereiten, fachlich, nicht emotional.“ Hinzu komme die Notwendigkeit, sich mit den drei Nachbarkommunen ins Benehmen zu setzen und zu klären, was diese planen. „Wir wollen das Schlimmste verhindern, auch wenn uns klar sein muss, dass wir nicht alles verhindern können.“ Hier sei kein Aktivismus gefragt, sondern konstruktives Arbeiten. In welcher Form dies geschehe, ob beispielsweise ein eigener Verein für eine Bürgerinitiative gegründet werden soll, ist das erste Thema auf der Agenda.